

Orkan, der mit wildem Ungeflüm alles was moſch war, hinwegſegte, hat auch den letzten Keſt welker Blätter mit fortgeriſſen. Die Wiefen haben ihren letzten, eigenartigen Blumenſchmuck angelegt, und im feuchten Herſtnebel wiegen ſich die zart geformten, feingefärbten Blütenkelche der Herſtzeitloſe aus den von glühenden Geweben behangenen kurzen Grashalmen. Die Nächte ſind lang und kühl geworden, und die letzten Sommerblumen haben es recht eilig gehabt, die Köpfchen zu hängen, um zu ſchlafen, bis ſie ein neuer Frühling zum Blühen einlabet. Nur die Herſtzeitloſe allein ſcheint nicht zu merken, daß alles um ſie herum auſeruchen will, und ſie ſpricht empor, als ginge es dem Zeug, nicht aber dem rauhen Winter entgegen. Tämeriſch ſcheint ſie ihre Zeit vergeſſen zu haben. — Freilich birgt die Herſtzeitloſe eine Gefahr in ihrer Gültigkeit in ſich, die vielfach ſchon Unheil angerichtet hat. Es iſt deſhalb gut, wenn die Eltern ihre Kinder vor dem Bitücken dieſer Blume warnen, die durch ihre bleiche Schönheit ſo verlockend ausſieht.

Frühlingsbote? Ein etwas vorzeitiger Frühlingsbote in Geſtalt eines Mailäfers wurde geſtern in unſerem Redaktionszimmer vorgezeigt.

Wie es bei Submiſſionen zugeht. Daß der kleine Handwerker bei Submiſſionsangeboten oft nicht zu rechnen verſteht, iſt leider nicht ſelten, daß aber auch von Großinduſtriellen ganz ungläubliche Angebote erfolgen, beweiſt ein Auſſchreiben wegen Anlieferung der Maſchinen und Apparate zur Errichtung einer elektriſchen Centrale bei den Hedensbüchen. Die Angebote der 30 Submittenten des erſten Loſes gingen um nicht weniger als 52 755 M. auseinander. Die Miñdeſtforderung betrug 48 715 M., die Höchſtforderung aber 101 740 M., d. h. mehr als das Doppelte der Geſamtſumme des Miñdeſtforderns.

Freiſtellen im Annaſtiſte zu Schweifershain. In dem Annaſtiſte zu Schweifershain bei Waldheim finden konſtantierte Mädchen aus ländlichen Familien Unterricht in Haushaltungsarbeiten, weiblichen Handarbeiten und in Vorbildungsſächern. Der Unterricht beginnt Oſtern und dauert in der Regel ein Jahr. Die Aufzunehmenden dürfen nicht unter 15 und nicht über 22 Jahre zählen, ſie müſſen geſund und kräftig ſein. Blutarme Mädchen pflegen den körperlichen und geiſtigen Anforderungen der Anſtalt nicht gewachsen zu ſein. Das Miniſterium des Innern, welches die den Zöglingen des Stifts gebotenen Vorteile weiter zugänglich machen und zu gleichem Vorgehen an anderen Orten anregen möchte, wird für vier dazu geeignete, würdige und bedürftige Mädchen aus verſchiedenen Landesteilen das Unterrichts- und Pflegegeld auf ein Jahr von Oſtern 1904 ab bezaglen. Bewerbungen um eine dieſer Stellen ſind bis zum 15. November 1903 „an die Leitung des Annaſtiſts, Herrn Pfarrer Roſt in Schweifershain bei Waldheim“ ſchriftlich zu richten und zwar unter Beiſugung 1. eines Taufſcheines, 2. eines Impffcheines, 3. eines Konfirmationsſcheines, 4. eines ärztlichen Geſundheitszeugniſſes, 5. eines vom Ortsgeiſtlichen auſgeſtellten Zeugniſſes über das ſittliche Wohlverhalten der Bewerberin, 6. eines Zeugniſſes der Gemeindebehörde über die Bedürftigkeit der Bewerberin.

Eine Landkarte für vier Millionen Mark. Vielleicht die teuerſte der Welt, iſt die von der Regierung des Königsreichs Sachſens fertiggeſtellte, die zeigt, wie der Boden in Sachſen in der Tiefe beſchaffen iſt, aus welchen Gesteinen und Vermittlungen er beſteht, ob Lehmboden oder fruchtbare Ackerkrume aufliegt, ob

das Erdreich durchläſſig iſt oder wie ſonſt der Untergrund beſchaffen iſt, ob Metallgänge oder Kohlenlager und Bergwerkslager ſich unter der Erde hinziehen uſw. 123 einzelne Kartenblätter (im Maßſtabe 1 : 25 000) gehören nach der „Köln. Ztg.“ zu dieſem einen großen ganzen, deren jedes etwa zwei Geviertmeilen umfaßt und eine etwa einjährige Arbeit eines Geologen erfordert hat. Die Koſten jedes einzelnen Blattes ſtehen ſich im Ganzen auf 30—40 000 Mark. Aber auch der Nutzen dieſes koſtspieligen Kartenwerkes iſt ſeiner Beſtellung faſt unmittelbar gefolgt. Bei Eisenbahnbauten u. ſ. w. iſt dieſe Ueberſicht ſchon mehrfach von großem Vorteil geweſen. Auch die Waſſerbeſchaffung für die Großſtädte Leipzig und Chemnitz beruht im weſentlichen auf dieſen Ermittlungen der geologiſchen Landesunterſuchung, aus denen dieſes Kartenwerk hervorging. Damit die Ergebnisse dieſes koſtspieligen Unternehmens nicht nur wenigen vorbehalten bleiben, ſoll noch eine zweite Ausgabe derſelben Karten in dem um drei Viertel kleineren Maßſtabe von 1 : 100 000 folgen.

Begebaupflichtige, welche um eine ſtaatliche Beihülfe zu grundharteren, das Maß der mandatmäßigen Verſtellung überſchreitenden Begebauten für nächſtes Jahr bitten wollen, haben ihre Geſuche unter Beiſugung eines jenen des zuſtändigen Amtsſtraßenmeiſters zu becheinigenden Koſtenanſchlages ſpäteſtens bis 15. November 1903 bei der königlichen Amtshauptmannſchaft Glaucha einzureichen.

Wegen Reinigung der Geſchäftsräume werden bei der königlichen Amtshauptmannſchaft Chemnitz Freitag und Sonnabend, den 16. und 17. d. M., nur dringliche Sachen erledigt.

Die größte Calvill Spalierkultur der Welt befindet ſich in Werten bei Bonn im Beſitz des Herrn Schütz-Hübſch. In geſchützter Gegend mit fruchtbarem, tieferündigem Lehmboden hat dieſer hervorragende Obſtküchter auf einer Fläche von 12 1/2 Hektar ein Mauerspaliere von 8 Kilometer Wandlänge errichtet und mit dem edelſten Apfel bepflanzt, dem *Calvill*, der bisher größtenteils aus Frankreich und Tirol nach Deutschland kam. Die Calvill, die hier bei Bonn am Spalier wachſen, ſind ausgezeichnet in Schönheit und Güte. Jede einzelne Frucht wird am Baume mit einer Papierhülle umgeben. Eine längere Abhandlung über dieſe großartige Anlage mit Bildern findet ſich in der neuesten Nummer des „Praktiſchen Ritzebers im Obſt- und Gartenbau“, welcher auf Verlangen gratis und franko vom Geſchäftsamt deſſelben in Frankfurt a. O. verlanet wird.

Callenberg. Das königliche Miniſterium des Innern hat nunmehr dem Stadtgemeinderat von Callenberg zur Ausführung der Vorarbeiten und Ermittlungen, die zur Aufſtellung eines Planes für die Waſſerleitung erforderlich ſind und von denen die ſtur Röhrlöh betroffen wird, Genehmigung erteilt. Mit dieſen Arbeiten wird, ſoweit ſie nicht ſchon erfolgt ſind, in den nächſten Tagen begonnen werden.

Müſen St. Micheln. Zum Kirchweihefeſt, welches unſere Gemeinde am 11. und 12. d. M. begeht, wird im Wiegandſchen Gaſthofe nächſten Dienſtag die Glauchaer Stadtkapelle konzertieren.

Müſen St. Jacob. Am Montag bezing Herr Poſtverwalter Hager hier ſein 25jähriges Beamtensjubiläum im kaiſerlichen Poſtdienſte.

Dresden. Das ſog. „blaue Wunder“, die Loſchwig-Blajemiger Elbbrücke, iſt neu angeſtrichen worden. Faſt ein Vierteljahr hat die Arbeit gedauert, zu der man nicht weniger als 50 Zentner Farbe gebraucht hat. Die Koſten betragen gegen 12000 Mark. Einige Teile der Brücke ſind diesmal gelb angeſtrichen worden, ſo daß man nicht mehr gut von dem blauen Wunder reden kann.

Dresden. Die Stadtverordneten beſchloſſen, den ſtädtiſchen Arbeitern die Mitgliedschaft in Konſumvereinen zu verbieten.

Leipzig. In einem Anſalle geiſtiger Umnachtung tötete geſtern früh der 35jährige Lithograph Seiſert in ſeiner Wohnung, Raſbachſtraße 9, ſeine 58 Jahre alte Mutter, Frau verw. Seiſert, ſowie ſeine Schweſter, die Witwe Köpp, durch Erſchießen. Nach vollbrachter Tat jagte ſich der Mörder zwei Kugeln durch den Kopf, die ſeinen Tod herbeiführten. Er iſt früher ſchon einmal in einer Nervenheilanstalt interniert geweſen.

Leipzig. Die Gedächtnisfeier des 90. Jahrestages der Völkerringe am 18. Oktober früh 11 Uhr auf dem Denkmahügel wird ſich zu einer würdigen Feier geſtalteten. Die Feſtordnung iſt bereits getroffen. 24 Bläſer des Poſaunenchores des evangeliſchen Jünglingsvereins werden die Feier mit dem Chorale „Lobet den Herren“ einleiten, dann folgt durch den Teutonia-Sängerbund mit 450 Sängern der Vortrag von Abts „Weihegeſang“ und der „Zuruf an Deutschland“ von Otto und eine Feſtansprache. Allgemeiner Geſang: „Deutschland, Deutschland, über alles“ beſchließt die Feier. Da dieſesmal der Feſttag auf den Sonntag fällt, haben zahlreiche Vereine ihr Erſcheinen bereits zugeſagt.

Zwickau. Zahlreiche bedeutende Schäden ſind durch den in der hieſigen Gegend aufgetretenen Sturm an Fenſtern, Dächern uſw. angerichtet worden. Auch ſtarke Bäume hat der Sturm umgelegt, u. a. einen in der oberen Römerſtraße, in der Grabenpromenade und an anderen Stellen.

In Zwickau-Land (40. ländl. Wahlkreis) erſcheint die Wahl des Sozialdemokraten Stolte zum Landtagsabgeordneten geſichert.

In Weiher Kirch iſt Se. königliche Hoheit Prinz Waldemar von Preußen wieder zu einer dreiwöchigen Kur in Dr. Vahmanns Sanatorium eingetroffen.

Delsnig i B. Der Bureaudirektor bei der hieſigen königl. Amtshauptmannſchaft, Bernhard H., wurde wegen Unterſchlagung geſänglich eingezogen.

Roffen. Durch Blitzſtrahl wurden in Erlſicht bei Niederſchona das Hauboldſche Wohnhaus und zwei andere Gebäude in Brand geſetzt und zerſtört.

Thum. Ein hieſiger Pilzſucher fand in der Nähe der Wuthütte bei Geier drei ſelten gute, wohlbehaltene Steinpilze, die zuſammen das reſpectable Gewicht von 5 Pfund hatten.

Groffen bei Zwickau. In der Mulde ertränkt hat ſich hier ein noch unbekannter, den beſſeren Ständen angehörender Mann.

Rötha. Infolge des heftigen Sturmes ereignete ſich im benachbarten Böpen ein tödtlicher Unglücksfall. Der allgemein bekannte Getreidemäcker und Agent Erſt Brand als Rötha, ein Mann in den ſiebzig Jahren, ging neben einem mit Stroh beladenen Wagen, als plötzlich ein heftiger Windſtoß das Vieh unterwarf und den Unglücklichen unter der Laſt begrub. Trotz ſofortiger Hilfeleiſtung konnte B. nur als Leiche unter dem Geſchirr hervorgezogen werden.

Wildbruff. Ein Kampf unter den Zirkuskünſtlern. Während der Kirmesfeier entſtand unter den „Künſtlern“ des hier weilenden Zirkus eine fürchtbare Schlägerei. Der Hauptbeteiligte war der Athlet Singer, der mit einer Eisenſtange wie raſend um ſich ſchlug und den meiſten „Kollegen“ blutige Köpfe verſchaffte. Er mußte ſtark gefeſſelt nach dem Ratsarrestlokal gebracht werden, von wo aus er bereits dem Amtsgerichte zugeführt worden iſt.

Die Hand des Schickſals.

Novelle von A. Peters.

(Nachdruck verboten)

(21. Fortſetzung.)

„Für Dich, mein kleiner Lionel, hoffe ich, immer ein frohes, glückliches Geſicht zu haben“, entgegnete Ottokar. „Wirſt denn auch Du lernen, mich lieb zu haben, mein Sohn?“

„Ich habe Dich ſchon lieb“, rief der Knabe, „und Tante Nora auch!“

„Nun, Deine Mama haſt Du doch gewiß auch lieb?“

„Ja, ich liebe Mama und Frau Otten und Richard, der meinen kleinen Pony beſorgt, — der hat ſo rote Backen! Aber Tante Nora habe ich am liebſten!“

Ottokar nickte wie ſelbſtverloren. In ſeinem Tiefinnerſten hatte er ein Gefühl der Enttäuſchung, das er ſich ſelbſt nicht zu erklären wußte. Sein Herz war abgekühlt, und doch hätte er nicht ſagen können, warum.

„Weſhalb hat mir Elſbet den Knaben nicht gebracht?“ fragte er.

Bei dieſen Worten trat Lady Venſtone einen Schritt näher, reichte ihrem Schwager die Hand, gratulierte ihm dazu, daß er noch im Lande der Lebendigen weile, und ſetzte in auffallend gezwungenem Tone hinzu:

„Elſbet iſt nicht wohl. Ich redete ihr zu, ein wenig zu ruhen, während ich Ihnen den Knaben zuführen wußte.“

„Es tut mir leid, wenn ich ſie erſchreckte“, gab Ottokar zurück, „aber, Alara, kann ich dafür, daß ich noch lebe?“

Auf Lady Venſtones Geſicht zeigte ſich kein Lächeln der Erwidern.

„Sie hätten ſie auf Ihre Rückkehr vorbereiten ſollen“, verſetzte ſie.

„Dieſer Vorwurf trifft mich nicht ganz ſchuldlos“, verſetzte Ottokar, „ich gebe zu, daß ich darin unüberlegt gehandelt habe. Doch das iſt nun einmal geſchehen. Bitte, ſagen Sie zu Elſbet, ſie ſolle zu uns kommen. Ich möchte ſie mit dem Knaben zuſammen ſehen.“

„Ich werde Elſbet benachrichtigen“, erwiderte Lady Venſtone. „Lionel, wiſſt Du mit zur Mama kommen?“

Der Knabe ergriff Ottokars Hand. „Nein“, ſagte er, „ich will hier bei Papa bleiben.“ Lady Venſtone lehrte allein zu Elſbet zurück, doch erſchrak ſie heftig, als ſie deren bleiche, verſtörte Züge ſah.

Elſbet zog ſie in das Zimmer und verſchloß die Tür hinter ihr.

„Nun rede!“ ſprach ſie. „Spanne mich nicht auf die Folter! Wie iſt alles abgelaufen?“

„Es könnte nicht beſſer ſein“, lautete die kühle Entgegnung. „Bade jetzt Dein Geſicht und ſieh ſo freundlich aus als möglich; Ottokar möchte Dich mit dem Knaben ſehen.“

„Alara“, fragte Elſbet mit bebenden Lippen, „was — was ſagte er über den Knaben?“

„Er war ganz entzückt, als er den Knaben ſah, und meinte nur, er ſände ihn ſehr verändert; ich glaube, er iſt etwas enttäuſcht, daß er ihm gar nicht ähnlich ſieht. Ah, jetzt haſt Du wieder Farbe! Nun komm!“

Die beiden Schweſtern ſchritten dem Platz zu, wo die kleine Gruppe unter den Bäumen ſie erwartete.

„Er iſt ein kleiner Prinz“, ſagte Leonore. „Jedermann hat ihn lieb; Sie werden bald ſtolz auf Ihren Erben ſein, Ottokar!“

Aber die Behmut auf deſſen edlen Zügen ward nur größer.

„Ich weiß nicht, wie es kommt, Nora“, entgegnete er, „aber mein Herz ſchlägt dem Kinde nicht warm entgegen.“

„Sie waren ſo lange von ihm getrennt“, tröſtete Leonore ihn, „das wird in wenigen Tagen anders ſein.“

„Ich muß ein eiſigkaltes Herz haben“, ſprach Ottokar, „denn wenn irgend welche Liebe es zu bewegen vermag, ſo müßte es doch die Liebe zu meinem Kinde ſein. Ich habe eine ſeltſame Empfindung, die ſich nicht in Worte zu kleiden vermag, — ein gewiſſes Gefühl der Enttäuſchung. Ah, da kommt Elſbeth!“

„Warum führeſt Du mich nicht den Knaben zu?“ fragte er mit leiſem Vorwurf.

Sie blieb ſtehen. Das Kind kam herbeigeſprungen, ſchlang ſeine kleinen Armechen um ihren Hals und küßte ſie.

Sinnend betrachtete Ottokar das hübsche Bild vor ſich. Warum ward die Stimme der Natur nicht in ihm laut? Warum ſprach dieſelbe nicht für ſeinen kleinen Sohn? Warum — wie ſein Auge ſo auf ihm ruhte — blieb ſein Herz kalt wie Eis?

Leonore ſtand auf, um die beiden Gatten allein zu laſſen, die, wie ſie erwählte, nach ſolch langer Trennung einander viel zu ſagen haben mußten. Sie ahnte nicht, mit welch traurigem Blick Ottokars Augen ihr folgten, noch daß Elſbet im Stillen wünſchte, ſie würde geblieben ſein.

(Fortſetzung folgt.)